

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 225.

57. Jahrgang.

Mittwoch, den 28. September

1910.

Magdeburger Nachlese.

Die rote Heerschau ist zu Ende, und mit großer Erwartung hatte man auch in bürgerlichen Kreisen dem Verlauf des diesjährigen Parteitagess entgegengeesehen, da es wieder einmal zu einer Aussprache zwischen Nord und Süd kommen sollte, nachdem man südlich des Main sich so schwer gegen wichtige Parteitagssbeschlüsse vergangen hatte. Diese Erörterung hat stattgefunden, trotz allen Lärmens und aller scharfen Zusammenstöße ist die Sache doch ausgegangen, wie das Hornberger Schießen. Es ist freilich zu einer Verurteilung des süddeutschen Verhaltens gekommen, ja, man hat sogar einen von den Radikalen gestellten Zusatzantrag angenommen, der die Vorstandsresolution gegen die Budgetbewilligung bedeutend verschärfte. Dahin kam es jedoch in der Hauptsache wohl nur durch die weniger geübte Leitung; hätte an Stelle des Herrn Dieß, wie immer Singer präsidiert, so wäre diese Verschärfung vielleicht unterblieben, da die Einbringung des Zubeilischen Antrages eigentlich geschäftsordnungswidrig war. Die Situation sah auf dem Parteitag eine Zeit lang recht kritisch aus, man konnte fast glauben, daß die scharfe Haltung der norddeutschen Radikalen die süddeutschen Genossen vor den Kopf stoßen würde und der Auszug der 70 Süddeutschen schien auf eine Explosion hinzudeuten, aber man befann sich wieder, um der Welt nicht das Schauspiel eines Bruderzwistes im roten Lager zu geben. Und siehe da, am andern Tage waren die Süddeutschen wieder vollständig zur Stelle. Die Frage ist: Was nun? Es hat durchaus den Anschein, als wenn die Beschlüsse des Parteitages in der Frage der Budgetbewilligung ebenso problematischer Natur bleiben werden, wie diejenigen, welche frühere Parteitage in dieser Hinsicht gefaßt haben. Von süddeutscher Seite hat man eine Erklärung losgelassen, die sich aber lediglich auf den Zubeilischen Antrag bezieht, im übrigen aber die künftige Haltung nicht verrät. Diese Taktik wird man den Süddeutschen nicht verdenken können, sie werden sich hüten, sich schon jetzt festzulegen, im übrigen aber darf man annehmen, daß sie in der gleichen Weise verfahren werden, wie bisher, und man wird im Wiederholungsfalle eventuell wieder das Budget bewilligen, wenn man dies aus taktischen Gründen für richtig hält, und wird sich darin in keiner Weise durch Parteitagssbeschlüsse oder Drohungen mit Ausschluß aus der Partei einschüchtern lassen. Wird doch auch von dieser Seite erklärt, daß die Frage der Budgetbewilligung keine prinzipielle, sondern lediglich eine taktische sei und daß hierüber nicht das Forum der Gesamtpartei zu entscheiden habe, sondern die Landesvertretung. Zu einem Bruche wird es also nicht kommen, die Sieger in diesem Streit sind aber keineswegs die Radikalen, trotz Annahme ihrer Resolution, sondern die Süddeutschen, welche nach wie vor tun werden, was ihnen beliebt, unbekümmert darum, ob ihre Haltung etwa die Mißbilligung des Parteivorstandes und eines Teils der sozialdemokratischen Presse finden könnte. In sonstigen Fragen nahm der Parteitag dagegen eine ziemlich gemäßigte Haltung ein, so bei der Kaiserfeier, vor allem aber hinsichtlich der Frage des Massenstreiks. Diese wurde bei der Erörterung der preußischen Wahlrechtsreform aufgerollt, und zwar durch Rosa Luxemburg, die mit dieser Waffe drohte, falls das Wahlrecht nicht den Wünschen der Sozialdemokratie entsprechend geändert würde. Mit diesem Vorschlage fand sie aber bei der überwiegenden Mehrheit des Parteitages keinerlei Anklang, verschiedentlich sogar allerhöchste Zurückweisung, namentlich von Seiten der Gewerkschaften, welche erklären ließen, daß die Frage des Massenstreiks nicht einseitig durch die politischen Organe entschieden werden könne, auch die gewerkschaftlichen Organe in ihrer Gesamtheit müssen dazu gehört werden, um etwaige Bedenken darzulegen. Die überreichte Erklärung ließ sogar durchblicken, daß man den Antrag Luxemburg als eine Friedensstörung zwischen Partei und Gewerkschaft auffassen müsse. In dieser Frage konnte es leicht zu einem neuen Konflikt zwischen Partei und Gewerkschaften kommen, den die besonnenen Elemente in der Partei unter allen Umständen vermeiden sehen möchten. Bei der Diskussion war es nicht ohne Interesse, wahrzunehmen, daß — eine alte Erfahrung — am radikalsten sich die Frauen gebärdeten und mit großer Lebhaftigkeit für den Massenstreik eintraten. Als politisches Kampfmittel dürfte vorläufig der Massenstreik ausscheiden. Faßt man das Gesamtergebnis des Parteitages zusammen, so ergibt sich, daß irgend welche Veränderungen in der Situation

innerhalb der Partei nicht zu verzeichnen sind; in einer Reihe von Fragen bestehen Differenzen zwischen Nord und Süd, die aber nimmermehr verhindern können, daß die Partei einig und schlagfertig nach außen hin Front machen wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zur Ostasienreise des Kronprinzen. Der Panzerkreuzer „Sneisenau“ wird etwa am 10. November nach Ostasien in See gehen, um später Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen aufzunehmen.

— Unfall des Fürsten Bülow. Belegentlich seines gewohnten Spazierganges in den Dünen stürzte Fürst Bülow mit dem Pferde und zog sich eine Quetschung der linken Schulter zu. In wenigen Tagen dürfte der Fürst wieder völlig hergestellt sein.

— Militärvorlage und Reichsfinanzen. In Rücksicht auf den schlechten Stand der Reichsfinanzen haben sich Kriegsministerium und Schatzamt auf eine kurze Verschiebung der Forderung von vierten, automobilen Trainkompagnien für jedes Armeekorps geeinigt, die u. a. schon deshalb für nur vorübergehend rückstellbar erachtet wird, als auch die 2. Staffeln der Munitionskolonnen grundsätzlich den mechanischen Zug erhalten sollen.

— Diebstahl von Karabinerschloßern in Koblenz. Bei dem Pionierbataillon Nr. 8 sind zwei neue Karabinerschloßer verschwunden. Man vermutet, daß die Schloßer an ausländische Interessenten verkauft worden sind. Mit Genehmigung des Generalkommandos werden sämtliche Reservisten des Bataillons erst entlassen werden, wenn die Sache aufgeklärt ist, auf keinen Fall vor dem 1. Oktober.

— Reichstagsersatz- und Wahlwahl. Bei der Reichstagsersatz- und Wahlwahl im Wahlkreis Frankfurt (Oder)-Lebus ist am Montag der Sozialdemokrat Faber mit einer Mehrheit von 172 Stimmen gewählt worden; es wurden nämlich für Winter (natlib.) 15 625 und für Faber (Soz.) 15 797 Stimmen abgegeben.

— Der Discont der Reichsbank ist am Montag um 1 vom Hundert auf 5 vom Hundert, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren ebenfalls um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht worden.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 26. September. Die „Sonn- und Montags-Zeitung“, die manchmal zu inspiertierten Äußerungen veranlaßt wird, läßt sich über die finanzielle Einkreisungspolitik Frankreichs und Englands aus, die sich in Unfreundlichkeiten der jüngsten Zeit gegen die Türkei, Ungarn und auch gegen Oesterreich zeige. In dem Artikel wird ausgeführt, daß die Mächte der Tripleentente sich entschieden verrechnen würden, wenn sie glaubten, Oesterreich-Ungarn auszuhebeln und seine Armee zum Verbrotzen bringen zu können. Im Gegenteil würde die Einkreisung zu einem noch festeren wirtschaftlichen Zusammenschluß zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und den Balkanstaaten führen, der neue Quellen des Wohlstandes erschließen würde.

Belgien.

— Zum Besuch des Deutschen Kaisers in Brüssel. Die Brüsseler Blätter beschäftigen sich bereits mit dem bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Brüssel. Man erwartet aus diesem Anlaß einen großen Zubrang Deutscher in Brüssel. Auf der Eisenbahnlinie Köln-Nachen-Brüssel werden bei dieser Gelegenheit zahlreiche Sonderzüge eingelegt. Die Brüsseler Hotels erhalten bereits jetzt unzählige Zimmerbestellungen aus allen Teilen Deutschlands. Der Frage, welchen Weg man wählen wird, um den Kaiser vom Bahnhof zum königlichen Palast zu geleiten, wird seitens der Blätter großes Interesse beigemessen. Sie verlangen, daß Kaiser Wilhelm durch die Straßen der Unterstadt geführt werde und daß nicht wie sonst bei derartigen Anlässen für den Umzug ausschließlich die großen Avenuen der Oberstadt benützt würden. Dieser Vorschlag wird gemacht, um es dem Volke zu ermöglichen, dem Empfang des Deutschen Kaisers beizuwohnen. Andererseits besitzt die Oberstadt den Vorzug, breitere Avenuen und Boulevards zu haben, die sich für einen festlichen Umzug besser eignen.

England.

— Eine Auslandsreise des Prinzen von Wales. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird der Prinz von Wales demnächst auf einem Kriegsschiff eine große Kreuzfahrt antreten, um seine im Marine-College zu Osborne genossene Ausbildung praktisch zu ergänzen. Ziel und Dauer der Fahrt werden in Kürze bekanntgegeben. Nur so viel steht bereits fest, daß die Auslandsreise mehrere Monate währen wird und der 16jährige Thronfolger auf der ganzen Fahrt seinen Kameraden gleichgestellt sein soll. Amtliche Empfänge oder Begrüßungen finden nirgends statt. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Königs, daß der Prinz von Wales, so lange er minderjährig ist, nicht als Thronfolger, sondern als einfacher Offizier der britischen Flotte behandelt wird.

— Lord Beresford und die Seeherrschaft im Mittelmeer. Gegenüber der von mehreren französischen Politikern und Marineoffizieren vertretenen Ansicht, daß Frankreich seine großen Schlachtschiffe und Kreuzer ausschließlich im Mittelmeer verwenden solle, um dort die Sicherung gegenüber einer etwa vereinigten österreichisch-italienischen Flotte zu übernehmen, hat Lord Charles Beresford dem Vertreter eines Pariser Blattes erklärt, die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England rechtfertigen gewiß das größte gegenseitige Vertrauen. Eine Zurückziehung der französischen Schlachtschiffe aus dem Narmellanal und dem Atlantischen Ozean würde zwar den Beweis des rückhaltlosen Vertrauens zu der Seemacht und der Zuverlässigkeit Englands bilden, und es könnte deshalb auf den ersten Blick natürlich erscheinen, daß England seinerseits einen Teil seines Mittelmeergeschwaders zur Verstärkung seiner Streitkräfte im Narmellanal und dem Atlantischen Ozean benutzte und der französischen Flotte die Aufgabe überlasse, die Polizei im Mittelmeer auszuüben. Aber so innig auch gegenwärtig die Beziehungen zwischen Frankreich und England sein mögen, sei er doch der Ansicht, daß jedes der beiden Länder gerade im Interesse dieser Beziehungen der ausschließlichen eigenen Verantwortung entsprechend seinen besonderen Bedürfnissen Rechnung zu tragen habe. Er werde deshalb gegebenen Falles mit seinem ganzen Einfluß dafür eintreten, daß England keinem andern die Sorge überlasse, seine Flottenstation im Mittelmeer und seine Verbindungen mit Indien zu verteidigen.

Italien.

— Eine italienische Vertrauenskundgebung. Die römische „Tribuna“ schreibt: „Obwohl die Meldungen von einem Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Deutschland und von einer kürzlich abgeschlossenen Militärkonvention zwischen der Türkei und Rumänien, die ohne Wissen Italiens abgeschlossen seien, mehrere Male in autoritativer Weise für unwahr erklärt worden sind, gibt es noch manches Blatt, das dabei beharrt, diese Nachrichten wenigstens für teilweise begründet zu halten. Wir haben uns deshalb an eine durchaus sichere Stelle gewandt und sind jetzt in der Lage, zu wiederholen, daß diese Meldungen jeder Begründung entbehren. Wir können auch hinzufügen, obgleich das überflüssig ist, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland äußerst intime, vertrauensvolle und herzliche sind, und daß die Regierungen dieser Länder in den jüngsten Zusammenkünften und im Laufe ihres gewöhnlichen Schriftwechsels sich gegenseitig alle Tatsachen und Maßnahmen der letzten Phasen der internationalen Politik mitgeteilt haben. Wir freuen uns feststellen zu können, daß auch die öffentliche Meinung Italiens sich durch diese tendenziösen, der Begründung entbehrenden Nachrichten nicht hat irre führen lassen.“

Türkei.

— Konstantinopel, 26. September. Generaloberst v. d. Goltz trifft am Freitag hier ein. Er wird sich Anfang Oktober zu den großen Manövern bei Adrianopel begeben. Die Manöver werden mit einer großen Parade von 60 000 Mann in Gegenwart des Sultans, des Thronfolgers und sämtlicher kaiserlichen Prinzen ihren Anfang nehmen. Der König von Bulgarien wird den Sultan durch eine besondere Mission begrüßen lassen. Generaloberst v. d. Goltz verbleibt im ganzen 6 Wochen in der Türkei.

— Konstantinopel, 26. September. Auf Anordnung der Pforte wurden vorgestern von Beirut 20

Gendarmen unter dem Befehl eines Offiziers nach Haiffa zum Schutze der dortigen deutschen Anstalt entsandt. Das Kommando bleibt in Haiffa stationiert.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 26. September. Die Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins tagt seit gestern nachmittags im Saale des Neustädter Kinos, nachdem bereits vormittags eine Sitzung des engeren Vorstandes stattgefunden hatte. Die Vertreterversammlung ist aus allen Bezirksvereinen Sachsens von 334 Abgeordneten besucht und wurde vom Vorsitzenden Dr. Lehrer Sattler-Dresden mit einer begrüßenden Ansprache eröffnet, in der er besonders die Wünsche der Lehrerschaft zur Volksschulreform erörterte. Er wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Lehrpläne mit Stoff überfüllt seien und daß man bei der Jugend mehr Wert auf die Willens- und Gemütsbildung legen müsse. Dann wies der Redner die vielen Vorwürfe zurück, die der sächsischen Lehrerschaft infolge ihrer Stellung zur Frage des Religionsunterrichts gemacht worden sind. Die Lehrerschaft habe keineswegs die Absicht, die Grundlagen unserer christlichen Religion zu untergraben. Die Denkschrift über die Reform des neuen Volksschulgesetzes habe Sr. Excellenz der Dr. Staatsminister Dr. Beck vom Gesamtverband des Sächsischen Lehrervereins entgegengenommen, wobei sich gezeigt habe, daß der Dr. Minister in manchen Stellen den Vorschlägen der sächsischen Lehrer zustimme. Weiter besprach der Redner einen Briefwechsel zwischen dem Vorstande des Sächsischen Lehrervereins und dem Vorstande des konservativen Landesvereins im Königreiche Sachsen. Es wurden hierzu eine Anzahl Resolutionen gefaßt.

Chemnitz, 26. September. Mit einer von mehr als 2000 Personen besuchten Begrüßungsversammlung im Festsaale des hiesigen Vereinstheaters wurde am Sonnabend abend die 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes eingeleitet. Unter den Teilnehmern befanden sich Vertreter des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses, des sächsischen Kultusministeriums, des evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums, des evangelisch-sozialen Kongresses, der Stadt Chemnitz usw. Professor Dr. Kölsch-Dresden eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache an die Gäste und Ehrengäste und warf einen geschichtlichen Rückblick auf die evangelische Bewegung in Sachsen. Sodann begrüßte Generalsuperintendent Rastan namens des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses die Versammlung, und betonte, der Kirchenausschuss ebenso wie der evangelische Bund wiesen die unberechtigten Angriffe auf die Interessen der evangelischen Kirche zurück, ebenso wie sie seinerzeit bei der Canisius- und jüngst bei der Bortomäus-Enzyklika eingeschritten seien. Ministerialdirektor Kresschmar überbrachte die Grüße des Kultusministeriums, Konfistorialpräsident Dr. Böhm-Dresden brachte Grüße von der evangelisch-lutherischen Kirchenregierung. Er betonte, daß das sächsische Volk in vollem Vertrauen zu seinem Könige stehe, der die Interessen seiner evangelischen Mitbürger zu rechter Zeit zu wahren gewußt habe. Oberbürgermeister Sturm hielt eine von Begeisterung für den evangelischen Glauben getragene Ansprache. Sehr scharf gegen den Ultramontanismus sprach der Vertreter der Chemnitzer Geistlichkeit, Superintendent Hoffmann. Pfarrer Drechsler überbrachte die Grüße des evangelischen Arbeitervereins und Pfarrer Rappus-Wieners-Neustadt die des österreichischen evangelischen Bundes. Oberpfarrer Wächter-Galle veranlaßte die Abfindung von Jubilarstelegrammen an den Kaiser und an den König von Sachsen. Das Schlüsselwort hielt Geheimrat Kirchnerat Meyer-Zwickau, der ebenfalls einen scharfen Protest gegen die Bortomäus-Enzyklika und gegen die Angriffe aus dem ultramontanen Lager richtete.

Zwickau, 26. September. Der am 21. d. M. von einem Automobil hier überfahren pensionierte Obersekretär Tippmann ist gestern früh seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

Bauhen, 23. September. Unter dem Jubel einer nach Tausenden zählenden Menge hielt heute nachmittags 2 Uhr bei prächtigem Wetter das neugebildete Husarenregiment Nr. 20 hier seinen festlichen Einzug. Die Stadt war reich geschmückt.

Weihe des Unterkunftshauses auf dem Fichtelberge. Die Weihe des neuen Fichtelberghauses ist am letzten Sonntag unter Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste, unter denen sich Herr Amtshauptmann Dr. Weißwange-Annaberg, Vertreter der Erzgebirgsvereine Joachimsthal und Gottesgab usw. sowie vieler Zweigvereine befanden, in schönster Weise verlaufen. Die Feier eröffnete Gesang des Kirchenchors Oberwiesenthal. Herr Finanzrat Baurat Auster-Chemnitz übergab den prächtigen Bau mit herzlichen Wünschen. — Der Vorsitzende des Erzgebirgsvereins, Herr Seminaroberlehrer Mädel-Schneeberg, warf einen interessanten Rückblick auf frühere Verhältnisse im Erzgebirge und auf die Veränderungen, die sich auf dem früher einsamen Fichtelberge vollzogen haben, worauf er allen Förderern des Baues mit warmen Worten dankte. — In seiner eindrucksvollen Weiherede erzählte Herr Pfarrer Bösch-Zwönitz von Männern, die in früherer und in neuerer Zeit nach dem Fichtelberg gekommen, vom Kurfürsten Vater August und Johann Georg I., von Magister Lehmann und Räder, Vater Köhler, Oberlehrer Mödel und Stadtrat Härtel. Der Redner behandelte weiter die Bedeutung der Farben weiß und grün für das Erzgebirge. — Herr Bürgermeister Pils-Oberwiesenthal verkündete, daß die Stadt Oberwiesenthal dem verdienten Vorsitzenden des Erzgebirgsvereins, Herrn Seminaroberlehrer Mädel-Schneeberg, das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Glückwünsche überbrachten die Herren Redaktionssekretär Kabisch-Leipzig, namens des sächsischen Verbands der Verkehrsvereine und Amtsrichter Dr. Glah für den Skiverband Westsachsen. Der Feier schloß sich ein frohbelebtes Festmahl an. An Sr. Majestät den König wurde folgendes Telegramm gesandt: „Königliche Majestät, Dresden! Vom höchsten Bergesgipfel des Heimatlandes entbieten die zur Weihe des neuen Fichtelberghauses vereinten Erzgebirger Ew. Majestät ehrerbietigsten Gruß durch Seminaroberlehrer Mädel.“ Zahlreiche Tafelreden verschönten das vortrefflich zubereitete Mahl. — Dem Weiheakt ging am Sonnabend abend eine kleine, sehr gemütlich verlaufene Vorfeier voraus. Zur Mitwirkung war der bekannte Volksdichter Anton Günther aus Gottesgab gewonnen, der unermüdlich seine herzerfrischenden, gemütvollen Vorträge darbot. Nachdem Herr Seminaroberlehrer Mädel die Teilnehmer an der Vorfeier begrüßt, hielt Herr

Pfarrer Bösch eine ungemein wirkungsvolle Rede, in der er im Anschluß an die Darbietungen des Volksdichters Günther diesen und das deutsche Volkslied feierte. Herr Günther erzählte in launiger Weise, wie er zum ersten Male nach dem Fichtelberg gekommen und wie man ihn zum Volksdichter gemacht. Mehrere Anwesende trugen durch zündende Vorträge zur angenehmen Ausgestaltung der Vorfeier bei, die sich bis in die Morgenstunden ausdehnte.

H. K. Da im Laufe des Oktober die Urwahlen für die Handelskammer in Plauen stattfinden werden, so macht die Kammer darauf aufmerksam, daß diesen Wahlen diesmal insofern eine erhöhte Bedeutung zukommt, als den vielfachen an sie gelangenden Anregungen entsprechend auf ihren Vorschlag das königliche Ministerium des Innern genehmigt hat, daß die Zahl der Kammermitglieder von bisher 21 auf 25 erhöht wird. Für die mit Ende dieses Jahres auscheidenden 10 ordentlichen Kammermitglieder sind daher für die nächste bis Ende 1916 geltende Wahlperiode 14 Kammermitglieder zu wählen. Es erhalten demnach auch solche Industrie- und Handelszweige, die bisher in der Kammer noch nicht vertreten waren, Gelegenheit, einen Sitz in der Kammer zu bekommen, und es darf deshalb wohl erwartet werden, daß eine recht rege Wahlbeteiligung eintreten wird, zumal in die Wahlperiode der neuzuwählenden Kammermitglieder die Vorbereitungen für die nächsten Handelsverträge fallen werden, und nach den bisherigen Erfahrungen von vielen bisher in der Kammer nicht vertretenen Industrien ein erheblicher Wert darauf gelegt wird, durch eigene Vertreter in der Kammer ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Die Gesamtzahl der Wahlmänner bleibt mit 61 dieselbe wie bisher, und es ist durch reichliche Aufstellung von Wahllokalen für Sorge getroffen, daß jeder zur Handelskammer wahlberechtigte Urwähler ohne große Mühewaltung sein Wahlrecht ausüben kann. Die durch die Urwähler zu wählenden Wahlmänner werden voraussichtlich im Laufe des November zur Hauptwahl zusammenzutreten. Im übrigen ist wegen des Wahlverfahrens auf die amtlichen Bekanntmachungen in den Lokalblättern zu verweisen.

Kirchweih und Kirmes.

Von Edward Reiser.

Kirchweih und Kirmes sind in deutschen Landen für die Bevölkerung des flachen Landes und der kleinen Städte die Hauptfeste des ganzen Jahres. Auf sie freut sich Alt und Jung und ihnen singt man frohen Herzens jubelnd entgegen:

D' Kirchweih ist Gomma,
D' Kirmes ist das!
Kirchweih, gang nimma,
Weib' altweil das!

Das ist in allen Gauen germanischen Volksstammes so. Wir finden verwandte Gebräuche und Lieder in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und in der Schweiz, deren Grundton etwa das folgende bayerische Schnadahüpfel bilden dürfte:

Und am Sonntag ist Kirchtag,
Da geh' i zum Tanz.
Der Kirmes führt's Hannel
Und die Gettel der Hand.

Um Kirchweih und Kirmes richtig zu würdigen, muß man daran denken, daß diese Feste in diejenige Zeit des beginnenden Herbstes fallen, in der von Arbeit in der Landwirtschaft nur in geringem Maße die Rede ist. Die Ernte ist vorüber. Die Ausfaat hat noch nicht recht begonnen, ebenso wenig der Ausbruch der eingeernteten Kornfrucht. Da kann auch der Landmann getrost ein paar Tage dem Vergnügen opfern, ohne gleich übermäßig gescholten zu werden. Von einigen Sitten und Gebräuchen dieser festfreudigen Tage aber sollen die folgenden Zeilen dem geneigten Leser einiges erzählen und kundtun, was sonst nicht an der Oberfläche zu schwimmen pflegt.

Die Kirmesvergnügen sind mannigfachster Art. Man kennt nicht nur das Liebliche: Schmaus und Tanz, sondern auch zahlreiche andere Befestigungen, wie ein Wettlaufen der Mädchen, ein Sachhüpfen. Sehr beliebt ist auch das Hammelreiten. Der fetteste Hammel, der im Dorfe aufzutreiben ist, wird öffentlich aufgeführt. Die Mädchen schmücken ihn mit Blumen. So wird er im Festzuge, unter Voranschreiten der Musik auf den Kirmesplatz getrieben. Dasselbst wird er geschlachtet. Das Fleisch wird gebraten und gemeinsam abends verzehrt; um sein Fell aber wird unter den Burschen ein Wettrennen oder Wettreiten veranstaltet.

Während des eigentlichen Kirmesvergnügens geht es natürlich überaus lustig zu. Ausschreitungen kommen jedoch nur selten vor, da ein vorher gewählter „Platzmeister“, der von zwei oder drei „Platzburschen“ unterstützt wird, für die nötige Ordnung Sorge trägt. Im südlichen Deutschland, wo die Kirmesfeste besonders charakteristisch ausgebildet sind, kennt man auch eigene Kirchweihpeisen. Die Bayern lieben ihre „Kirchweihpeisen“, die Deutschböhmern ihre „Kirmespeisen“, die Wälder ihre „Wälder“, ein aus Mehl, Milch, Butter, Zwiebeln und Obst angefertigtes Gebäck. Ähnliches findet man auch anderweitig, natürlich mit Variationen, vor. Einen Anteil von diesen Kirmesgebäcken fordert einer der Platzburschen ein, der am dritten Kirmesfest — dem Kehraustage — gewöhnlich im Orte seinen Umzug hält.

Erwähnt sei hier noch, daß es auch Kirmesbäume gibt, um die herum getanzt wird; eine bestimmte Baumart wird jedoch anscheinend nirgends bevorzugt.

Wir kommen nunmehr zu dem reichen Kapitel der Kirmeslieder:

So es Kirmes!
Woan es Maat,
Dann m'c ha noch
Kai Geld gespart!

Derartige Kirmesreime, die sich alle überaus ähneln, kann man überall in deutschen Landen, vom Belt bis nach Siebenbürgen, vom Gotthard bis nach den Ostseeprovinzen hinein beobachten. Schlesien und das stammverwandte sächsische Erzgebirge geben da eine überaus reichliche Ausbeute. Weist sind die in Frage kommenden Strophen komischer Art, mindestens aber sind sie recht spaßig, wie z. B. das folgende:

Zeit is Kirmes, moing is Kirmes,
Und de ganze Woch,
Wenn d'r liebe Sonntag kommt,
Form wir nicht zu hochten,
Rocht de Mutter en Jubelbrei,
Springt d'r Vater mit'n Fischen nei.
Sat de Mutter fiktament!
Sat d'r Vater fopment!
Doot 'z sich de Fiß verbrannt.

Nun ist es freilich nicht immer der „Jubelbrei“, um den es sich handelt, sondern oft kommen auch noch ganz andere Sachen vor, von denen des Sängers Höflichkeit am besten ganz schweigt. Ja, sogar ganze Epen sind heute noch im Umlauf, die man direkt als Kirmesepem bezeichnen kann; leider aber sind diese Lieder immer meist etwas langatmig, was sich aus der Natur der Sache zur Genüge erklären dürfte. Wir halten uns daher lieber und besser an den kleinen charakteristischen Bierzeiler, von denen wir noch einem das Wort geben wollen:

Zeit is Kirmes, moing is Kirmes,
Inermorn'g isu wocher.
Wahel, wenn de fenn Tänzer hast,
Sch'hamm und leg dich nieder.

Hier ist auf das Hauptkirmesvergnügen, den Tanz, schon ganz deutlich angepielt. Tanz, Schmaus und Sang sind denn auch die drei Hauptteile eines echten und rechten Kirmesprogramms. Auch Umzüge, wie sie ja an allen bedeutenderen Festen des Jahres gebräuchlich sind, werden zur Kirmeszeit abgehalten; dabei pflegt das folgende Sprüchlein hergesagt zu werden:

Die Ru'ng sei gesaden,
W'r heern dann Ofen knaden.
Gabbt uns e Stidel weissen,
W'r woll'n ne isu verbeissen.
Gabbt uns e Stidel dicken,
W'r woll'n uns schu dreischicken.
Un sei de Ru'ng net geroten,
Gabbt uns e Stidel Schweinebrotten.
Un is de Kirmes noch net ballt aus,
Gabbt uns 'n gamen Ru'ng raus!

Zum Schluß aber nun ein paar charakteristische Kirmesgebräuche und Kirchweihfeste. Im westlichen Deutschland pflegt mit den Kirmesfeierlichkeiten, wie auch anderswo, ein größerer Jahrmakel oder Messe abgehalten zu werden, zu dem aus der ganzen Umgegend sich Kauflustige, Neugierige und Vergnügungssüchtige einzustellen pflegen. Auf diesen Märkten gibt es nun auch manches kulturhistorisch nicht Uninteressante zu sehen, das im folgenden noch, in groben Strichen kurz skizziert, flüchtig erwähnt sein möge. Wir haben da vor allen Dingen die Kuchen oder die Spielzeugarten, die in Form von Schweinen gehalten sind. Diese Kirmesschweine sind in ihrer Grundform natürlich nichts anderes, als der altgermanische Sonneneber; zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche ist das auch ganz verständlich. Auch andere Gebäude und Leckerien, die in den Jahrmakelsbuden feilgehalten werden, erinnern hieran. Ebenso die Sitte, daß auf den Jahrmakelsplätzen mancher Art ganze Tiere — meist sind es Hammel — gebraten werden.

Schließlich noch ein paar Worte über den Namen „Kirmes“ und „Kirchweih“. Ursprünglich heißt es wohl „Kerken Messe“, d. h. die am Kirchweihstag gefundene Messe, oder der im Anschluß an den Gottesdienst auf dem Kirchplatze abgehaltene Markt. Dieses Wort ist nun im Dialekt mannigfach zerzaust worden. So hört man: Karms, Kirms, Körbe, Kirme, Kilde, Kirba, Kirta, Kirva, Kerwa usw. Wie aber auch das Fest immer benannt werden mag, seine ausgesprochene Heiterkeit ist sein Hauptcharakteristikum; ohne diese könnte es überhaupt gar keine rechte Feier geben. Wir sehen also: Fröhlichkeit ist der Hauptcharakter des Kirmesfestes. Und so wollen denn auch wir, dem Charakter des Tages entsprechend, unsere Betrachtung mit den folgenden Worten schließen:

Gemeint die Kirmes mit Vergnügen,
Schürft Fröhlichkeit mit wollen Jügen.
Und kochet aus der Stunde Rest!
Von Sorgen bleibet ungeschoren,
Schab' um die Stunde, die verloren
Am fröhlich-heit'ren Kirmesfest!

Der schwarze Prinz.

Novelle von Wilhelm Bergsöe.

Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Dänischen von Math. Mann.

(4. Fortsetzung.)

Argwohn, Verdacht und Mißtrauen waren in diesem Augenblick so vorherrschend in ihm, daß nicht die geringste Bewegung seinem Späherauge entging. Vorsichtig legte er den Hut samt Inhalt neben „Le Prince Noir“, der stolz und prahlend in der Mitte des Tisches stand und befahl dann Palembang in gleichgültigem Tone, das Fräulein zu rufen. Palembang rollte wie ein großer, bunter Lederball vom Stuhl herunter und verschwand unter der Sammetdraperie mit einer Miene, die davon zeugte, daß er mit sich selbst zufrieden war. Raum war er fort, als van Geldern wie ein Schießhünd über die Nase herfiel, sie beiseite schob und mit gierigen Blicken das Papier betrachtete, das Palembang dort verdeckt hatte. Sie war wirklich sehenswert, diese höchst drollige, echt chinesische Zeichnung die ganz danach angetan war, Lachen und Munterkeit hervorzurufen. Unten auf dem mattgelben Papier erblickte man zwei Maulwürfe, die aus ihren unterirdischen Gängen hervorklugten. Sie betrachteten eine Chinesin, die mit ihren winzig kleinen Füßen einem häßlichen Drachen aus dem Wege ging; dieser, mit einem menschlichen Haupte verziert, ruhte auf einem aus Geldsäcken bestehenden Lager und sonnte sich.

Auf der andern Seite wandelte ein junger Chinese mit ein-r Laute in den Händen, und vor dem Drachen breitete sich eine Wasserfläche aus, über die eine geschweifte Brücke führte, an der ein kleines Boot befestigt war. Auf einem andern Felde sah man wilde schäumende Meereswogen, und im Vordergrund gewahrte man eine zweite Brücke, auf der der alte Drache mit einem krummen Säbel in der erhobenen Vorderpfote stand und mit wütendem Blick auf die beiden ein-

hieb, d
gesührt
Klippen
hier w
henden
Palemb
Hier is
einer R
Die ha
sie schi
sich zur
lichkeit
pfeilern
van
steigend
rer wu
gorten
solte n
wie frei
liche G
perrück
rer Her
ihm. T
Tochter
raten; i
gende C
Stirn,
ballte er
rief mit
wahr ich
te schwa
der lum
wagt es
Ich Ton
Über w
schon Ci
die Dige
len. G
pige zeh
meine T
Und
Gelächte
anläßt f
bedächti
Wynbeer
wahrhaft
Eine
die die
seinen B
nung un
Dort stan
chen, gol
mit bene
Ihre
tümlich
man so o
offene S
Kasse, die
— das al
Tochter n
schritt, lo
gen, eine
die Recht
nen Kleid
lingsmorg
Über
herrlichen
Palemban
Tochter u
hier, als
dich verge
„Der
Doris mi
wirklich je
Dyl heute
erst Toile
„Ah!
van Gelde
kleide mit
„Rein
haft, und
gen vermu
„Und
van Gelde
„Weil
ein unpass
ris und er
„Ah!
sich nach
„Hat!
Doris vern
Räden zu
„Nur
langsam u
sen ins W
„Welch
„Ja,
fleurs d'am
ternd vor
„Was
einen kostb
„Was
nun, dir ka
rief van Ge
„Der J
Doris mit
Band, mit
„Hast du
der alte Di
man so sch
Grund, der
„Ich bi
außerordent
merkte, daß
in der köstli

hieb, die jetzt im Boote saßen und von den Wellen fortgeführt wurden. Ganz oben lag eine Insel mit vielen Klippen, Grotten, Glodentürmen und Tempeln, und hier war das Boot im Schutze der Klippen unter wehenden Palmen gelandet. Mit dem letzten Felde war Palembang allem Anscheine nach nicht fertig geworden. Hier lag das abgehauene Haupt des Drachens vor einer Reihe Stufen, die zu einem Tempelteil führten. Die handelnden Personen war nur leise skizziert, aber sie schienen einander umschlungen zu halten, während sich zur Linken eine Figur befand, die auffallende Ähnlichkeit mit einer Springslöte zwischen zwei Kirchengiebeln hatte.

van Geldern betrachtete Palembangs Kunstwerk mit steigender Wut. Denn je länger er es ansah, desto klarer wurde es ihm, was der Schwarze mit seinen Allegorien hatte sagen wollen. Der Drache in der Mitte sollte natürlich niemand anders sein, als er selbst, denn wie freudhaft es auch erscheinen mochte, das unformliche Haupt desselben umwallte eine mächtige Allongeperrücke, und die Züge seines Antlitzes hatten, trotz ihrer tierischen Wildheit, unverkennbare Ähnlichkeit mit ihm. Daß Palembang mit der kleinen Chinesin seine Tochter Doris meinte, war ja auch nicht schwer zu erraten; aber wer in aller Welt konnte der lautenschlagende Chinese sein? van Geldern schlug sich vor die Stirn, und als sei ihm plötzlich ein Licht aufgegangen, ballte er die Faust, fuhr damit in der Luft umher und rief mit zornbebender Stimme: „Kliss van Dyl, so wahr ich lebe, ist das nicht eine Orgel, die der verdammte schwarze Schlingel dort oben hingezeichnet hat? Und der lumpige Organist, der jämmerliche Orgeldreher wagt es, seine Augen zu meiner Tochter zu erheben? Ich Tor, der ich sie hier auf dem Lande allein ließ! Aber wart Er nur, Monsieur Kliss, ich will ihm schon Eins aufspielen, daß ihm die Lust vergehen soll, die Orgel in unserer alten Domkirche je wieder zu spielen. Ein Organist! Ein Lautenschläger, der für lumpige zehn Gulden in der Stadt umherläuft! — Und meine Tochter? Nein, das ist doch geradezu lächerlich!“

Und van Geldern brach in ein so krampfhaftes Gelächter aus, daß die große chinesische Puppe sich veranlaßt fühlte, mit ihrem hohlen Kopf langsam und bedächtig zu nicken, als wolle sie sagen: „Du hast recht, Mynheer van Geldern — ein lumpiger Organist! — Ja, wahrhaftig, das ist lächerlich!“

Eine Bewegung in den faltigen Sammetportieren, die die hintere Tür verhängten, störte van Geldern in seinen Betrachtungen. Er verbergte schnell die Zeichnung unter der großen Vase und blickte nach der Tür. Dort stand eine schöne junge Dame mit so schönem reichen, goldenen Haar, daß es die Reihe echter Perlen, mit denen es durchflochten war, fast verbunkelte. Ihre Augen waren tiefblau und hatten jenen eigentümlich schwermütigen und treuherzigen Ausdruck, den man so oft bei den Holländerinnen findet. Die breite, offene Stirn, die ziemlich große, fein geschwungene Nase, die vollen Lippen und der halbgeöffnete Mund — das alles deutete darauf hin, daß sie van Gelderns Tochter war; und wie sie so durch das Zimmer dahinschritt, langsam, aber mit freien, leichten Bewegungen, eine silbereingelegte Laute in der Linken, während die Rechte die Schleppe ihres faltigen, hellblauseidenen Kleides hielt, war sie das Bild eines sonnigen Frühlingmorgens.

Aber van Geldern beachtete das nicht. Mit einer herrischen Handbewegung wies er dem dienstfertigen Palembang die Tür. Dann wandte er sich zu seiner Tochter und fragte streng: „Weshwegen warst du nicht hier, als ich heute morgen herunter kam? Ich habe dich vergeblich überall gesucht.“

„Der Vater muß mich entschuldigen,“ antwortete Doris mit bezauberndem Lächeln, „aber der Vater ist wirklich sehr zerstreut: Ich erwartete ja Monsieur van Dyl heute morgen um 9 Uhr, und da mußte ich doch erst Toilette machen.“

„Ah! Du müßtest erst Toilette machen!“ erwiderte van Geldern höhnlich. „Kannst du nicht im Morgenkleide mit dem Burschen spielen?“

„Nein, das kann ich nicht,“ antwortete Doris ernsthaft, und dabei richtete sie ihre großen dunklen Augen verwundert auf den Vater.

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“ rief van Geldern wütend aus.

„Weil ich weder Monsieur van Dyl noch dich durch ein unpassendes Aeußeres verlegen will,“ versetzte Doris und errödete leicht.

„Ah so!“ antwortete van Geldern spitz und wandte sich nach dem Tisch um.

„Hat der Vater noch etwas zu befehlen?“ fragte Doris verwundert, daß van Geldern ihr noch immer den Rücken zulehrte.

„Nur eine Bagatelle,“ sagte er und wandte sich langsam um. „Du könntest, bevor du gehst, diese Rosen ins Wasser setzen.“

„Welch herrliche Rosen!“ rief Doris entzückt aus. „Ja, sie sind schön, wirklich herrlich, richtige fleurs d'amour, nicht wahr?“ höhnte van Geldern, zitternd vor Wut.

„Was meinst du damit?“ fragte Doris und nahm einen kostbaren Becher von venetianischem Glas.

„Was ich damit meine! Hahaha! Ich meine — nun, dir kann es ja gleichgültig bleiben, was ich meine!“ rief van Geldern und stieß mit dem Stock auf die Erde.

„Der Vater scheint heute schlechter Laune,“ sagte Doris mit einem Seitenblick und löste das seidene Band, mit dem die Blumen zusammengebunden waren. „Hast du schlechte Nachrichten aus Amsterdam oder hat der alte Diebster wieder Dummheiten gemacht? Wenn man so schöne Rosen bekommt, hat man doch allen Grund, dem freundlichen Geber dankbar zu sein.“

„Ich bin ihm ja auch dankbar, sehr dankbar, ganz außerordentlich dankbar,“ versicherte van Geldern, der merkte, daß er sich beinahe verraten hatte. „Ich bin in der köstlichsten Laune! In richtig rosenroter Laune!“

Run, so beile dich doch, daß die Blumen endlich ins Wasser kommen!“

In der Art, wie van Geldern diese Worte aussprach, lag etwas, was Doris stuhig machte. Eine leichte Röte bedeckte ihre Wangen, und während sie die Rosen einzeln ins Glas setzte, schien ihr eine bittere Antwort auf der Zunge zu schweben. van Geldern folgte ihren Bewegungen mit der Aufmerksamkeit einer Katze, die einer nichts ahnenden Nachtigall auf lauert. Plötzlich stieß Doris einen Schrei aus und ließ die Rosen zur Erde fallen.

„Was hast du?“ fragte van Geldern und hob sich auf die Fehenspitzen.

„Der abscheuliche Dorn,“ stammelte Doris. „Ich habe ihn mir ganz tief in den Finger gesteckt. Der Vater muß mich einen Augenblick entschuldigen; ich muß auf meine Kammer und ihn herausziehen!“

„Das ist unnötig,“ erwiderte van Geldern, „ich kann dir den Dorn gleich herausziehen. Weshalb schließt du die Hand so krampfhaft?“

„Es blutet — es tut so weh — mein Kleid!“ stammelte Doris und wurde leichenblaß.

„Rache dir nur keine Sorge um dein Kleid,“ sagte van Geldern und ergriff ihr Handgelenk. „Laß mich einmal sehen, wo der Dorn steckt.“

Hastig befreite Doris ihre kleine, runde Hand verbarg sie hinter dem Rücken. Im selben Augenblick fiel ein rosarotes Papier zur Erde, und blühschnell verdeckte ein zierlicher, kleiner Fuß, der kokett unter den Falten des seidnen Kleides zum Vorschein kam, das corpus delicti.

van Geldern machte den Eindruck eines Krokodils, dem seine Beute im letzten Augenblick noch zu entweichen droht.

„Sieh, da sitzt der Dorn,“ sagte Doris.

Zerstreut blickte van Geldern auf einen kleinen, dunklen Fleck an Doris Hand, dann glitt sein Auge langsam zu dem hochroten Schuh herab, der unbeweglich stehen blieb, und sein Antlitz klärte sich auf.

„Du hast etwas verloren,“ sagte er.

„Was denn, Papa?“ fragte Doris ängstlich.

„Deine Schuhschnalle, mein Kind,“ antwortete van Geldern mit unheimlicher Freundlichkeit. „Wie kann ein so großes Mädchen wie du wohl so nachlässig in seiner Toilette sein? Geh' sofort hinaus und besetzte die Schnalle wieder, und dann kannst du auch gleichzeitig den Dorn aus deinem Finger entfernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Brechdurchfälle mit tödlichem Ausgang. In den letzten zwei Tagen betrug in Neapel die Zahl der Brechdurchfälle mit tödlichem Ausgang 67.

— Doppelmord. Ungeheures Aussehen herrschte unter der Rattowitzer Bevölkerung wegen eines scheußlichen Doppelmordes, begangen an den beiden 10 und 11 Jahren alten Brüdern Boroz. Beide Knaben verschwanden Mitte voriger Woche plötzlich. Alles Suchen nach ihnen blieb vergeblich. Am Sonntag fand man die schrecklich verstümmelten Leichen im nahen Teiche. Die Untersuchung hat ergeben, daß beide, nachdem sie in roher Weise ermordet worden waren, in den Teich geworfen wurden.

— Lebende Hutblumen. Dank der genialen Erfindung einer Lausanner Modistin wird es den Damen bald möglich sein, den Blumen Schmuck ihres Hutes alle zwei oder drei Tage für billiges Geld zu erneuern. Die findige Künstlerin aus Lausanne hat sich ihr ebenso einfaches wie sinnreiches Verfahren zur Garnierung mit lebenden Blumen auf Damenhüten, ganz gleich in welcher Form und Robeart, bereits patentieren lassen. Der Patentanspruch beruht auf der Anbringung eines winzigen, aus Aluminium gefertigten Behälters, der mitten in den Hutkopf eingelassen ist und der jeden Morgen mit Wasser gefüllt wird. Die Stengel der den Hut trönenden Blumen münden in das lebenspendende Wasserfassin, das sie farbenfrisch und in üppiger Blüte erhält. Wenn die Blumen welk und unscheinbar zu werden beginnen, wirft man sie einfach weg und schickt den Hut zum nächsten Gärtner. Man sieht, das Verfahren ist einfach und wohlfeil zugleich.

— Gegen die Klatschsucht. Ein fürsorgliches Stadtoberhaupt hat das Städtchen Hattersheim in Hessen in der Person des Bürgermeisters Kessler. Er hat gegen die Klatschsucht der Frauen einen Erlaß veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Klagen wegen Beleidigungen und Verleumdungen nehmen in letzter Zeit unter einem gewissen Teile der Einwohnerschaft einen bedenklichen Umfang an. Die Folgen sind bittere Feindschaften, schwere Opfer an Kostenzahlungen, Verdienstverluste usw. Die Ursachen sind in der Regel stets die gleichen. Während die Männer tagsüber schwer arbeiten, verschwendend die Frauen die Zeit zum Klatschen und zu Zänkereien, die Kinderzucht ist eine durchaus verkehrte; die Haushaltung aber leidet Not. Dem müde heimkehrenden Mann wird das Tagesergebnis falsch dargestellt und nun muß der Mann die verärgerte Frau schützen, indem er zur Polizei, zum Schiedsgericht oder zum Rechtsanwalt läuft. Das ist des Mannes Familienleben, in welchem er vergeblich wahre Häuslichkeit sucht! Alle Belehungen, die Frau möge in ihrem Haushalt bleiben, dort tätig sein und die Klatschweiber aus dem Hause jagen, dem Mann aber und den Kindern ein gemüthliches Heim verschaffen, sind bei solchen Leuten vergebens. Armutsstatte werden deshalb in solchen herausgeschworenen Klagen in Zukunft nur in ganz besonderen Fällen noch erteilt. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, solche prozeß- und streitfällige Personen hier namhaft zu machen, um sie in einer Liste zu vermerken und Hausbesitzer und Mieter vor solchen Leuten zu warnen. Die von den Streitstiftern gewöhnlich noch verlangt werdenden „Führungszugnisse“ werden dann demgemäß eingerichtet werden.“ Der gestrenge Bür-

germeister von Hattersheim ist offenbar ein Frauenkenner und unbeweibt; sonst wäre er gewiß nicht so offenerherzig.

— Hosen. Das Wiener „Extrablatt“ veröffentlicht folgenden Dialog in der „Elektrischen“: Personen: eine Soubrette des Raimund-Theaters, ein Kind, eine Wäscherin, der Kondukteur. Soubrette: „Geben Sie mir eine Umsteigkarte für mich und eine Kinderkarte für meinen Bub.“ — Kondukteur: „Aber das ist ja kein Kind mehr, der Bub' hat ja lange Hosen an.“ — Soubrette (energisch): „Bitte sehr, wenn ich sag', es ist ein Kind, ist es ein Kind. Ich will die Tramway nicht um ein paar Heller betrügen. Also geben Sie mir zwei Umsteigarten her, ich bezahle den Preis für Erwachsene. Ich habe nicht gewußt, daß man bei der Tramway die Passagiere nach der Länge der Hosen taxiert. (Schnippisch): Dann müßt ich (mit seinem Lächeln) eine — Kinderkarte haben.“ — Wäscherin (die aufmerksam dem Gespräche folgte): „Recht hat die Gnädige. (Mit scharfer Betonung): Ich müßt' eigentlich nix zahlen . . . denn i hab' heut' gar lane Hosen an.“

— Krieg jedem guten Tropfen. Die Antialkoholiker wollen diesen Winter einen Kreuzzug gegen den Alkohol unternehmen, sie sammeln Unterschriften für Petitionen an den Reichstag, der geschlich den Ausschank von Alkohol und die weitere Konzessionierung von Gastwirtschaften verbieten soll. Eine Beschränkung des Alkoholgenußes ist zu begrüßen, die Temperenzler gehen aber jetzt zu weit, wenn sie jeden Tropfen den Deutschen entziehen wollen. Bißbrause ist nicht jedermanns Sache. Sollen die Arbeitslosen der Getränkeindustrie vom Staate entschädigt werden oder wollen die Antialkoholiker dem Staate den Ausfall an Steuern, den ein Verbot der Getränkeindustrie bedingt, ersetzen?

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für: Kinder, sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.



Wettervorhersage für den 28. September 1910. Keine Witterungsveränderung.

Fremdenliste.
Ueberrnacht haben im Rathaus: Ernst Hölle, Kaufmann, Gerfurt, Siegmund Dreißblatt, Kaufmann, Hamburg. Max Böhm, Kaufmann, Leutersdorf. Alfred Härtel, Kaufmann, Dresden.
Reichshof: Johann v. Hohenwald, Direktor, Chemnitz. Oswald Dr. Diener und Frau, Professor, Freiberg i. S. H. Lippert, Kaufmann, Jütow. Max Horetzky, Kaufmann, Marikau. Oskar Bauer, Kaufmann, Hugo Müller, Kaufmann, beide Plauen. Alexander Doba, Landwirtschaftslehrer, Chemnitz.
Stadt Leipzig: Edwin Weiß, Lehrer, R. G. Zonnenberger, Lehrer, beide Marienberg. Hermann Zischendorf, Kaufmann, Köhnig. Gertrud Blumel und Mutter, Schwarzenberg.
Stadt Dresden: Paul Berger, Bildhauer, Hohenstein-G. H. Heger, Kaufmann, Plauen.
Engl. Hof: R. Lang, Schüler, Regisbräu. Erich Biele, Johannes Schindl, Schüler aus Reichensbach. Johannes Berger, Erhard Bauer, Schüler aus Leipzig.
Bielhaus: Ernst Becker, Zeichner, Plauen. Friedrich Klug, Kaufmann, Dresden.

Neueste Nachrichten.

— Kiel, 27. September. Nach einem bei der ersten Torpedodivision eingegangenen Funkentelegramm des Kreuzers „München“ sind die beiden Torpedobote Schiff 67 und Schiff 69 aufgelaufen. Einzelheiten über den Unfall fehlen noch.

— Wien, 27. September. Der hier eingetroffene Großhändler Halki-Pascha wurde nachmittags vom Grafen Lehrenthal empfangen und hat am Abend seine Reise nach Konstantinopel fortgesetzt.

— Budapest, 27. September. In Mohacs sind insgesamt 60 Cholerafälle vorgekommen, von denen 27 tödlich verliefen. Seit 24 Stunden sind wieder zwei Fälle von Cholera asiatica vorgekommen.

— Petersburg, 27. September. Der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren wird nach den neuesten Bestimmungen Ministerpräsident Stolypin nicht beiwohnen. Stolypin kehrt von seiner sibirischen Reise am 7. Oktober nach Petersburg zurück.

— Petersburg, 27. September. Chinesen überfielen ein russisches Schiff auf dem Sungari, ermordeten den Besizer und raubte die Kasse aus, worauf sie spurlos verschwanden.

— Paris, 27. September. Das „Echo de Paris“ erhält von seinem Korrespondenten folgendes Telegramm aus Bayonne: Der Sturz des Ministeriums Canalejas ist unvermeidlich geworden und zwar 1. infolge der katholischen Protestbewegung und 2. wegen seines Finanzprojektes. Die gesamte spanische Presse, selbst die radikale, bekämpft energisch die Regierung wegen ihres Anleiheprojektes in Höhe von 1500 Millionen. Das Blatt „Radikale“ bemerkt, daß die Regierung, nachdem sie die gewöhnlichen Hilfsquellen erschöpft habe, durch eine neue Anleihe den Ruin Spaniens herbeiführen wolle. Man bestätigt mir, so meldet der Korrespondent, in bestinformierten Kreisen, daß Canalejas nach dem Manifeste vom 2. Oktober demissionieren wird und daß er auf alle Fälle nicht wagen werde, von der Cortes die Interpellation des Deputierten Melka zurückzuweisen.

— London, 27. September. Wie hierher gemeldet wird, wird ein amerikanisches Kriegsschiff geschwader der Pacific- und der Atlantischen Flotte sich nach den europäischen Gewässern bege-

ben. Das Geschwader wird aus 10 Kriegsschiffen bestehen. Es soll Amerika am 1. Oktober verlassen und sich zunächst nach dem Mittelmeer begeben. Es wird erklärt, daß es sich bei der Reise hauptsächlich um Übungszwecke handelt. Außerdem wollen die amerikanischen Kriegsschiffe die wichtigsten Häfen Frankreichs und Italiens besuchen. Während des Weihnachtsfestes wird das Geschwader vor Gibraltar liegen.

gen. Das Geschwader beabsichtigt dann noch, die Kanalfhäfen Frankreichs zu besuchen und wird zur Teilnahme an den Flottenmanövern nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

— New York, 27. September. Der Lenkballon „Amerika“ der Wellmanexpedition ist nunmehr fertiggestellt. Gestern wurde eine Probe der Motore vorgenommen, die ein gutes Resultat ergab.

Die große Luftschraube wurde länger als eine Stunde in Betrieb gesetzt. Sie soll eine Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen in der Stunde erreichen. Die Konstruktion eines Stabilisators wird mit aller Hast betrieben. Der Luftschiffer Simon erklärte, daß er mit dem Luftschiff den Rekord des Dampfers „Mauritania“ beim Ueberfliegen des Ozeans werde schlagen können.

Jede Interessentin verlange zur Orientierung über die neue Mode der neuen Saison:

RENNER'S MODE-KATALOG

Bei Nennung dieses Blattes umsonst und postfrei von Adolph Renner, Dresden-A.

2-3000 Mk.

Gesellschafts-Anteile, sicher und hochrentabel wegen Bedeutung des Kapitals sofort preiswert zu verkaufen. Strengste Diskretion. Anfragen erb. Z. 650 postlagernd Schneberg i. S.



Ohne Vorauszahlung und ohne Nachnahme versenden wir zur Ansicht und Prüfung unsere Colonie-Fahrräder. Vollkommenste in preiswertester Ausführung. Bisher schon von 12 Mark an. Ferner empfohlen Fahrrad-Zubehörteile, Colonia-Maschinen, Musik-Instrumente, Apparate etc. — Man verlange Katalog. Colonia-Fahrrad- und Maschinen-Gesellschaft in Köln Nr. 761.

Punschbohnen,
à 1/4 Pfund 40 Pfennige, delikates im Geschmack.
Cognac-Pralliné,
à 1/4 Pfund 50 Pfennige, allgemein beliebt.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Bessere kinderlose Leute suchen für 1. Januar 1911 kleine sonnige

Etage oder Halb- etage, bestehend aus Küche, 4 Zimmern (möglichst mit Bad) nebst reichlichem Zubehör. Oberstadt bevorzugt. Angebote unter „Wohnung“ an die Exped. d. Bl. erb.

Jeden Posten Stickerer

zum Ausbessern übernimmt bei schnellster und sauberster Ausführung. Offerten erbitte unter M. K. Z. an die Expedition d. Bl.

Überall erhältlich:



Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Im Hause des Herrn A. J. Waburg, Schulstraße 6, ist ein

Barterre-Logis bestehend aus 2 Stuben und Küche per sofort zu vermieten. Näheres daselbst durch **Georg Walther.**

Achtung!

Offerierte Mittwoch auf dem Wochenmarkt einen großen Posten **Sardellen, Karpfen, Bismen, Serringe,** 10 Stück 45 Pf., und dergl. mehr.
J. Zettel.

Auf dem Neumarkt!

Arena Cäsar Belli

trifft, um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, hier ein und gibt **Mittwoch, den 28. ds. Mts. Ihre Bala-Gröffnungs-Vorstellung** in hier allbekanntester Gasse!

Infolge der Beliebtheit, welche sich meine Darbietungen hier erfreuen, erhöht es sich wohl, näher auf das Programm einzugehen. Es sei nur bemerkt, daß mein Programm viele neue interessante Nummern aufweist.

Anfang 8 Uhr.
Entree, wie bekannt, sehr billig.
Indem ich hierdurch um gütigen Besuch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Cäsar Belli, Direktor.

Von der Reise zurück!

Amtstierarzt Günther.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der
Frau verw. Schneidermstr. Anna Wimmer geb. Förster,
sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.
Eibenstock, Greiz, 25. September 1910.
Die trauernden Hinterlassenen.

Am 4. Oktober 1910

Gröföffnung einer erstklassigen

Zuschneideschule

in Eibenstock i. G.

nach der berühmten, auf dem Kaiserl. Patentamt Berlin unter 113 507 eingetragenen

Weltschnitt-Rapid-Methode.

Fachgemäße Ausbildung für den Beruf als Schneiderin oder Direktrice, sowohl auch für Damen, welche für die Familie das Schneidern erlernen wollen. In diesen Schulen werden nur erstklassige Fachleute und Lehrkräfte eingestellt und ist nach vorangegangener Ausbildung

Frau Marie Meichsner, Klara Angermann-Str. 8, II als Forstschlerin ernannt, welche den Kursus unter Leitung von Fräulein Else Richter, Plauen i. S., erste Lehrerin der Direktion Werremeyer, Seessen in Weiffalten und Generalvertreterin, einführen wird. Die Schule stellt sich zur Aufgabe, den Schülerinnen durch theoretischen und praktischen Unterricht tüchtige Kenntnisse und Ausbildung über alles zu erteilen, was für eine perfekte Damenschneiderin erforderlich ist. Damen, welche an dem ersten Unterricht teilnehmen, erhalten das großartige, einzig dastehende Schnittbuch „Weltschnitt Rapid“ im Werte von 20 M. gratis. Der hervorragende Vorteil besteht darin, daß jegliche Anprobe und Änderungen erspart werden. Die Damen arbeiten nur an eigener Garderobe.

Die Kurse finden nachmittags und abends statt. Anmeldungen nimmt die Forstschlerin **Frau Marie Meichsner, Klara Angermannstr. 8,** entgegen.

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Spinat empfiehlt **R. Enzmann.**

Die öffentl. Vorbildersammlung der hiesigen Zweigabteilung der Kgl. Kunstschule Plauen ist geöffnet: 10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen 7-9 abends Dienstags. 11-1 vormittags Sonntags.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1910 beginnt ein neues Abonnement auf das nunmehr täglich erscheinende Amtsblatt. Wir laden zu demselben hiermit jedermann in Stadt und Land freundlichst ein mit der Versicherung, daß es nach wie vor unsere vornehmste Aufgabe sein wird, unser Blatt immer weiter auszubauen und zu einem gern gesehenen Hausfreund zu gestalten.

Bestellungen auf unsere Zeitung zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 50 Pfg., einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen, werden von jeder Postanstalt, unseren Austrägern, sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in der Stadt und deren Umgebung von wirksamstem Erfolg, weshalb wir die rege Benutzung des Ankündigungsteiles auch hiermit allen Interessenten wiederholt warm empfehlen.

Hochachtungsvoll
Redaktion und Expedition des Amts- und Anzeigeblasses.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Restauration zum Stern.

Heute **Mittwoch** abend
in Brotteig gebackenen Schinken mit Kartoffelsalat.

Es ladet ergebenst ein **Der Sternwirt.**

Sommerfrische Zimmersacher.

Heute **Mittwoch** nachmittag
Kaffee-Kränzchen.

Hierzu laden freundlichst ein **Albin Weiss und Frau.**

Zeitschrift für die Voglländische Landwirtschaft.

(Für Feld-, Vieh-, Obst- u. Gartenbau, Tierärztliche, Gesundheitsfragen etc.)
Herausgegeben von **Dr. med. v. G. v. G. v. G.**

Verbreitetes landwirtschaftliches Fachblatt für Sachsen und Thüringen.

Billiges und wirksamstes Insertionsorgan

Laufbursche
sofort gesucht. Wo, zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Einige tüchtige Stiehmädchen

suchen bei gutem Lohn
Fischer & Krauss.

Persil
selbsttätiges
Waschmittel
gibt blendend weiße Wäsche, ist garantiert unschädlich und billig im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

2 Stiehmädchen

sucht sofort
Georg Buehelt.

Eine tüchtige und energische Direktrice

wird bei gutem Gehalt gesucht. Off. unt. „Blott“ an d. Exped. d. Bl.

Eine halbe Etage

und eine kleine Wohnung ist sofort zu vermieten.
Windischweg 25.

Dr. Richter's elektromotorische Zahnhalsbänder,

zum Bindern des Zahnes zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Fahrplan

der Wilkau-Hirshberg-Wiltschhausen-Garlitzföder Eisenbahn.
Von Wilkau nach Garlitzfeld.

Abt.	Zeit	Wilkau	Hirshberg	Wiltschhausen	Garlitzfeld
Aus Wilkau	8:33	9:26	9:16	8:15	
Hirshberg (Hpt.)	8:04	10:02	9:48	8:48	
Hirshberg (Hpt.)	6:09	10:07	9:58	8:58	
Saupersdorf II	6:16	10:14	10:00	9:00	
Saupersdorf I	6:22	10:21	10:07	9:07	
Hartmannsdorf	6:29	10:28	10:14	9:14	
Härenwalde	6:36	10:35	10:21	9:21	
Obercrinitz	6:43	10:42	10:28	9:28	
Stöckrichen	6:50	10:49	10:35	9:35	
Stöckrichen	6:57	10:56	10:42	9:42	
Reußheide	7:04	11:03	10:49	9:49	
in Schönheide	7:11	11:10	10:56	9:56	
aus Schönheide	7:18	11:17	11:03	10:03	
Obercrinitz	7:25	11:24	11:10	10:10	
in Wiltschhausen	7:32	11:31	11:17	10:17	
in Wiltschhausen	7:39	11:38	11:24	10:24	
Wiesenhaus	7:46	11:45	11:31	10:31	
Wiesenhaus	7:53	11:52	11:38	10:38	
Wiesenhaus	8:00	12:00	11:45	10:45	
Wiesenhaus	8:07	12:07	11:52	10:52	
Wiesenhaus	8:14	12:14	11:59	10:59	
Wiesenhaus	8:21	12:21	12:06	11:06	
Wiesenhaus	8:28	12:28	12:13	11:13	
Wiesenhaus	8:35	12:35	12:20	11:20	
Wiesenhaus	8:42	12:42	12:27	11:27	
Wiesenhaus	8:49	12:49	12:34	11:34	
Wiesenhaus	8:56	12:56	12:41	11:41	
Wiesenhaus	9:03	13:03	12:48	11:48	

Von Garlitzfeld nach Wilkau.

Abt.	Zeit	Garlitzfeld	Wiltschhausen	Hirshberg	Wilkau
Aus Garlitzfeld	6:00	9:26	9:16	8:15	
Blochhammer	6:10	9:42	9:32	8:32	
Wiltschhausen	6:18	9:50	9:40	8:40	
Wiesenhaus	6:26	9:58	9:48	8:48	
in Wiltschhausen	6:34	10:06	9:56	8:56	
aus Wiltschhausen	6:42	10:14	10:04	9:04	
Obercrinitz	6:50	10:22	10:12	9:12	
Härenwalde	6:58	10:30	10:20	9:20	
Hartmannsdorf	7:06	10:38	10:28	9:28	
Saupersdorf I	7:14	10:46	10:36	9:36	
Saupersdorf II	7:22	10:54	10:44	9:44	
Hirshberg (Hpt.)	7:30	11:02	10:52	9:52	
Hirshberg (Hpt.)	7:38	11:10	11:00	10:00	
Hirshberg (Hpt.)	7:46	11:18	11:08	10:08	
Hirshberg (Hpt.)	7:54	11:26	11:16	10:16	
Hirshberg (Hpt.)	8:02	11:34	11:24	10:24	
Hirshberg (Hpt.)	8:10	11:42	11:32	10:32	
Hirshberg (Hpt.)	8:18	11:50	11:40	10:40	
Hirshberg (Hpt.)	8:26	11:58	11:48	10:48	
Hirshberg (Hpt.)	8:34	12:06	11:56	10:56	
Hirshberg (Hpt.)	8:42	12:14	12:04	11:04	
Hirshberg (Hpt.)	8:50	12:22	12:12	11:12	
Hirshberg (Hpt.)	8:58	12:30	12:20	11:20	
Hirshberg (Hpt.)	9:06	12:38	12:28	11:28	
Hirshberg (Hpt.)	9:14	12:46	12:36	11:36	
Hirshberg (Hpt.)	9:22	12:54	12:44	11:44	
Hirshberg (Hpt.)	9:30	13:02	12:52	11:52	
Hirshberg (Hpt.)	9:38	13:10	13:00	12:00	
Hirshberg (Hpt.)	9:46	13:18	13:08	12:08	
Hirshberg (Hpt.)	9:54	13:26	13:16	12:16	
Hirshberg (Hpt.)	10:02	13:34	13:24	12:24	
Hirshberg (Hpt.)	10:10	13:42	13:32	12:32	
Hirshberg (Hpt.)	10:18	13:50	13:40	12:40	
Hirshberg (Hpt.)	10:26	13:58	13:48	12:48	
Hirshberg (Hpt.)	10:34	14:06	13:56	12:56	
Hirshberg (Hpt.)	10:42	14:14	14:04	13:04	
Hirshberg (Hpt.)	10:50	14:22	14:12	13:12	
Hirshberg (Hpt.)	10:58	14:30	14:20	13:20	
Hirshberg (Hpt.)	11:06	14:38	14:28	13:28	
Hirshberg (Hpt.)	11:14	14:46	14:36	13:36	
Hirshberg (Hpt.)	11:22	14:54	14:44	13:44	
Hirshberg (Hpt.)	11:30	15:02	14:52	13:52	
Hirshberg (Hpt.)	11:38	15:10	15:00	14:00	
Hirshberg (Hpt.)	11:46	15:18	15:08	14:08	
Hirshberg (Hpt.)	11:54	15:26	15:16	14:16	
Hirshberg (Hpt.)	12:02	15:34	15:24	14:24	
Hirshberg (Hpt.)	12:10	15:42	15:32	14:32	
Hirshberg (Hpt.)	12:18	15:50	15:40	14:40	
Hirshberg (Hpt.)	12:26	15:58	15:48	14:48	
Hirshberg (Hpt.)	12:34	16:06	15:56	14:56	
Hirshberg (Hpt.)	12:42	16:14	16:04	15:04	
Hirshberg (Hpt.)	12:50	16:22	16:12	15:12	
Hirshberg (Hpt.)	12:58	16:30	16:20	15:20	
Hirshberg (Hpt.)	13:06	16:38	16:28	15:28	
Hirshberg (Hpt.)	13:14	16:46	16:36	15:36	
Hirshberg (Hpt.)	13:22	16:54	16:44	15:44	
Hirshberg (Hpt.)	13:30	17:02	16:52	15:52	
Hirshberg (Hpt.)	13:38	17:10	17:00	16:00	
Hirshberg (Hpt.)	13:46	17:18	17:08	16:08	
Hirshberg (Hpt.)	13:54	17:26	17:16	16:16	
Hirshberg (Hpt.)	14:02	17:34	17:24	16:24	
Hirshberg (Hpt.)	14:10	17:42	17:32	16:32	
Hirshberg (Hpt.)	14:18	17:50	17:40	16:40	
Hirshberg (Hpt.)	14:26	17:58	17:48	16:48	
Hirshberg (Hpt.)	14:34	18:06	17:56	16:56	
Hirshberg (Hpt.)	14:42	18:14	18:04	17:04	
Hirshberg (Hpt.)	14:50	18:22	18:12	17:12	
Hirshberg (Hpt.)	14:58	18:30	18:20	17:20	
Hirshberg (Hpt.)	15:06	18:38	18:28	17:28	
Hirshberg (Hpt.)	15:14	18:46	18:36	17:36	
Hirshberg (Hpt.)	15:22	18:54	18:44	17:44	
Hirshberg (Hpt.)	15:30	19:02	18:52	17:52	
Hirshberg (Hpt.)	15:38	19:10	19:00	18:00	
Hirshberg (Hpt.)	15:46	19:18	19:08	18:08	
Hirshberg (Hpt.)	15:54	19:26	19:16	18:16	
Hirshberg (Hpt.)	16:02	19:34	19:24	18:24	
Hirshberg (Hpt.)	16:10	19:42	19:32	18:32	
Hirshberg (Hpt.)	16:18	19:50	19:40	18:40	
Hirshberg (Hpt.)	16:26	19:58	19:48	18:48	
Hirshberg (Hpt.)	16:34	20:06	19:56	18:56	
Hirshberg (Hpt.)	16:42				